# Psychologie in Ciarino

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504160

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Psychologie in Ciarino

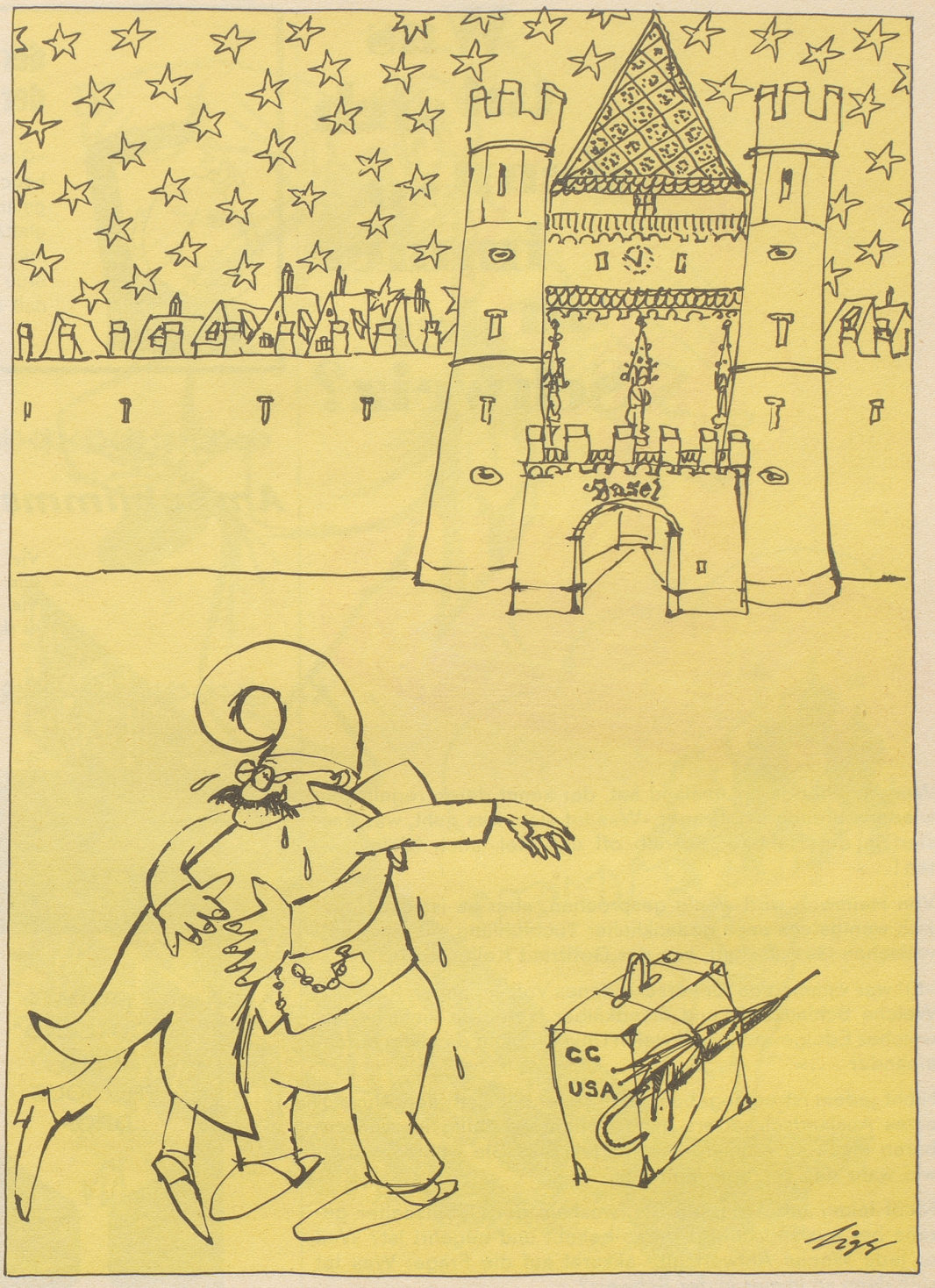
In Oberciarino war es wiedereinmal soweit, daß beinahe jeder des andern Feind war, ohne recht zu wissen, warum. Einer starken Dissidentengruppe war es gelungen, den alten, angeblich vertrottelten Gemeinderat zu bodigen und einen nigelnagelneuen aufzustellen, der Wunder wirken sollte. Und das Wunder geschah. Nach drei Monaten gerieten die ‹Neuen› sich in die Haare und die Mikrorepublik aus den Fugen. Wie in der großen Welt draußen gab es in Oberciarino weder Sieger noch Besiegte, sondern nur Dupierte.

So auch Arturo, der für die Gemeinde eine Arbeit geleistet hatte, mit dem Präsidenten aber (s. O.) auf dem Kriegsfuß stand. Die Rechnung lautete auf Fr. 260.–, allein es vergingen Wochen und Monate, aber Geld kam keines. Arturo reklamierte und erhielt die Mitteilung, es liege bei der Gemeinde überhaupt keine Rechnung vor.

Was tat nun Arturo? Er stellte eine neue Rechnung mit etwas vertauschten Zahlen an die Gemeinde. Sie lautete nun auf Fr. 620.–. Und siehe da, das Wunder geschah. Die alte Rechnung wurde gefunden und auch prompt ausbezahlt.

Sie werden lachen, wenn ich Ihnen verrate, daß der Arturo in Oberciarino aus dem Appenzell stammt.

Igel




Das USA-Konsulat in Basel, das Ende August 1963 geschlossen worden war, ist — nicht zuletzt als Folge eines regierungsrätlichen « Bittganges » nach Washington — wieder eröffnet worden.

O heiße Freudentränen stürzet nieder!
Verlorner Sam, der Beppi hat Dich wieder!

### Wiener Mitternachts-Kabarett

Peter Wehle gehört mit Qualtinger, Bronner und Kreisler zu den bekanntesten Wiener Kabarettisten, hat aber den andern die Fähigkeit voraus, fremde Jargons ‹unnachahmlich› nachzuahmen, auch den Schweizer Dialekt, sei es als Schweizer Koch in der ‹Kochkunstolympiade› (wo der Berliner singt: Kartoffelbrei - zwei - drei), sei es in der ‹Verliebten Uno›, wo der Schweizer gesteht, ihn interessiere weniger, wie der Mann zur Frau, als wie der Franken zum Dollar steht.

Die ‹Managerkrankheit› zelebriert er, indem er den Tageslauf eines Managers im Boogie-Tempo herunterhetzt, zur ‹Jazzneurose› sagt er ebenso erschöpfend wie verständlich, das tätädidi - bidibudäda - totodudidelah, dadad. Dann entwickelt er einige prächtige politische Reformideen / muß aber gestehn / ich mach die G'schicht / aber ‹sie lassen mich nicht› (er möchte z. B. Karajan zur UNO-Polizei versetzen)! Er stottert sich durch die ‹Liebesneurose›, quält sich durch das Geständnis von seiner ‹reizenden Enttäuschung›, besingt die Vorteile einer ‹Glatze› (ganzer Kopf voller Scheitel), zelebriert die Geschichte von der Moral von der Geschichte (Sliwowitz und Zwetschgenknödel), zählt alle Unmöglichkeiten auf (‹Ist denn das die Möglichkeit›) und ruft in fast lyrischer Zartheit einem ‹kleinen Engel›, der mit Hubschrauber kommen und sagen soll: Laßt euch doch Zeit.

In der ‹Auto-Ballade› besingt er einen Wagen (verliebt über beide Kotflügel), rät Damen auf Männerfang: ‹Lernen sie Kochen!›, weist anderseits liebebedürftige ältere Herren zu ‹Mlle. Jou-Jou›, beklagt schließlich sein ‹Pech in der Liebe›, und dann ist da noch ein Liedchen, das die Anschaffung beider Platten, die das alles enthalten, lohnt *(Amadeo, Wiener Midnight Cabaret, 8010-X und 8016-X)*, nämlich ‹Steh auf liebes Wien›, gewissermaßen rückblickend auf ein erstes Wiener Nachkriegs-Chanson. Wie es damals war und wie es nie mehr werden soll – rührend, reizend, charmant wienerisch, wie überhaupt alle Stücke.

*Diskus Platter*